





N. Lövy.

Weg

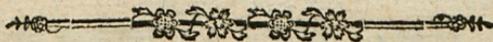
Q

2

be

3

Die  
Himmelfahrt Jesu Christi,  
als eine  
unerschöpfliche Quelle der wich-  
tigsten Betrachtungen.



Eine Predigt  
am  
Himmelfahrtstage

gehalten von  
M. Christian Gottlieb Schmidt.  
Pfarrer zu Plaußig und Seegeritz, bey Leipzig.

---

Leipzig,  
bey Johann Gottfried Müllern.  
1776.

Stimmrecht

Stimmrecht

Stimmrecht

Stimmrecht

Stimmrecht



Dem  
Hochedlen und Wohlgelehrten Herrn  
H e r r n  
Johann Daniel Richter,  
der Gottesgelahrheit würdigen Candidato  
aus Danzig.

Meinem Hochgeehrten Herrn und  
Freunde!

mir  
Kocher und Biedersteiner  
1773  
Kocher und Biedersteiner  
Kocher und Biedersteiner  
Kocher und Biedersteiner

Kocher und Biedersteiner  
Kocher und Biedersteiner



Hochedler Herr,

Sehr Werthgeschätzter Freund,

**S**o gewiß ich mir es auch versprechen kann, daß mein Name, auch nach Ihrem Abschiede aus Sachsen, in Ihrem so freundschaftlich gesinnten Herzen, ein beständiges gütiges Andenken behalten wird: so habe ich Ihnen doch noch in den letzten Augenblicken Ihres Aufenthaltes unter uns, meine Ergebenheit auf irgend eine Art feyerlich bezeugen, und öffentlich bekennen wollen, wie sehr ich Sie liebe, und wie theuer und werth mir Ihre Freundschaft sey, mit welcher Sie mich auf eine recht vorzügliche Weise beehret haben. Ich übergebe Ihnen, in dieser Absicht, eine Predigt, die vor kurzen von mir gehalten, und von Ihnen, Liebster Freund, mit angehört worden ist — ein Umstand, den ich zur Rechtfertigung der speciellen Anwendung erwähnen muß, welche sich sonst viele, so etwa diese Blätter zu Gesichte bekommen möchten, nicht würden erklären können. Es ist freylich ein ganz geringes Werkchen, das ich Ihnen

(\*) 3

wied-

wiedme: aber in Ihren Augen ist es gewiß nicht ohne allen Werth, da Sie versichert sind, daß es aus einem guten und aufrichtigen Herzen geschieht. Sie werden also, mein Bester, in wenig Tagen nicht mehr unter uns seyn? Ein Gedanke, den ich mir kaum recht lebhaft machen darf, um nicht den Schmerz in seiner ganzen Größe zu empfinden, welchen die Trennung zärtlicher Freunde nur immer hervor zu bringen im Stande ist. Sie sehen selbst Ihrem bevorstehenden Abschiede, von Ihren geliebten Freunden aus Sachsen, mit gerührten und bangen Herzen entgegen. Und wie gern würden Sie Ihre Tage an einem Orte zu zubringen und zu beschließen wünschen, wo es Ihnen Gott vier Jahre lang an Leib und Seele so wohl hat gehen lassen; wenn Sie nicht durch Ihre Bestimmung in Ihr Vaterland zurück gerufen würden, dem Sie freylich Ihre Dienste vor allen andern zu wiedmen schuldig sind. Aber Sie erkennen sich auch verbunden, dem Winke der göttlichen Vorsehung gehorsam zu folgen. So vergönnen Sie mir denn, Theurer Freund, daß ich Ihnen bey Ihrer bevorstehenden Abreise von Leipzig, meinen herzlichsten Seegenwunsch schriftlich ertheilen darf, da die Behmuth vielleicht den Lauf der Worte hemmen würde, wenn es mündlich geschehen sollte. Nehmen Sie für den liebevollen Beystand, den Sie mir in meinem Amte, bey gesunden und  
kranken

franken Tagen, geleistet haben, den verbindlich-  
lichsten Dank von mir an. Sie haben meine  
Gemeine oft erbauet: der Herr segne Sie da-  
für! Gehen Sie indessen, da es der Wille  
Gottes ist, mit getrosten und freudigen Muthe  
in Ihr Vaterland zurück. Es ist wahr, Sie  
finden Ihren besten Freund, Ihren treuen  
Vater nicht wieder, der Sie vor vier Jahren  
mit so väterlichen Seegnungen von sich ließ:  
und eben dieses hält ohne Zweifel Ihre Freu-  
digkeit gar sehr auf, mit welcher Sie außer-  
dem Ihrer geliebten Vaterstadt zuweilen würden.  
Aber eine zärtliche Mutter wartet Ihrer mit  
brennenden Verlangen, und hoffet in Ihnen  
die Freude ihrer noch übrigen Lebensstage, den  
Trost und die Stütze Ihres Alters zu umarmen.  
Der Herr wird mit Ihnen seyn, und Sie zu  
einem gesegneten Werkzeuge seiner Ehre aus-  
rüsten. Denken Sie meiner in Ihrem Ge-  
bete, und hören nie auf, mich als Ihren  
Freund zu lieben. Erinnern Sie sich biswei-  
len der vergnügten Stunden, die wir mit ein-  
ander in ländlicher Stille zugebracht haben. Ich  
werde Sie mit meinen Wünschen unaufhörlich  
begleiten, und Gott um Gnade und Wohlger-  
hen für Sie anrufen. So wird unsre Freunds-  
chaft, auch in der so weiten Entfernung, ge-  
wisß feste stehen, und auf das angenehmste un-  
terhalten werden. Die Gnade unsers gemein-  
schaftlichen Heylandes sey mit Ihnen, und

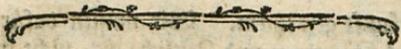
lasse es Ihnen nie fehlen, an irgend einem  
wahren Guten! Mit welchen Empfindungen der  
Zärtlichkeit werden wir dann an einander ge-  
denken, mit welchen Regungen der Freude wer-  
den wir auf jenen großen Tag hinschauen können,  
der Sie mir und Ihnen mich wiedergeben, der  
uns Beyden vor dem Angesichte Jesu Christi  
eine ewige Freundschaft gewähren und unter-  
halten wird!

Ich setze weiter nichts hinzu, als daß ich  
mit aller Liebe und Ergebenheit bin

Der

Plausig,  
am 22. May.  
1776.

zu Gebet und Freundschaft auf-  
richtigst verbundener  
M. Christian Gottlieb Schmidt.



J. N. J. A.

Ueber aller Himmel Heere  
 Erhebst du dich mit Sieg und Ehre,  
 Du Geber der Unsterblichkeit!  
 Laute, freudenvolle Lieder  
 Der Engel, schallten mächtig wieder,  
 Und priesen deine Herrlichkeit!  
 Du nahest dich dem Thron  
 Des Vaters ewger Sohn!  
 Gottes Anlitz  
 Verkürzte sich:  
 Du festest dich

Uns die Stätte zu bereiten,  
 Um die wir Pilger hier noch streiten,  
 Giengst du voran ins Vaterland,  
 Herrlich wirst du wieder kommen!  
 Dann führst du alle deine Frommen!  
 Mit dir hinauf ins Vaterland!  
 Erkauft hast du uns Gott  
 Und dir durch deinen Tod!  
 Wo du lebest,  
 Und Gott mit dir,  
 Da sollen wir

Zur Rechten Gottes auf den Thron! Auch mit dir leben und mit Gott!  
 Amen!

Andächtige und Geliebte in dem Herrn!

**B**ey den mannichfaltigen Veränderungen dieses Lebens, da Freude und Traurigkeit, Glück und Unglück, Lachen und Weinen, immer so wunderbar mit einander abwechseln, bey den öfters so unangenehmen Schicksalen, die uns besegnen, würden wir ohne Trost seyn, wenn uns nicht durch die christliche Religion eine frohe Aussicht in die zukünftige Ewigkeit geöfnet würde, die im Stande ist, unsere Herzen bey aller äußerlichen Unruhe zu beruhigen, und unsere Seelen auch dann, wenn es uns nicht nach Wunsche geht, wenn wir das uns zugemessene Theil des Leidens auf uns nehmen müssen, mit einem stillen Frieden zu erfüllen. Um so viel mehr aber müssen wir auch die Welt, und das eitle und vergängliche Wesen derselben, aus dem rechten Gesichtspuncte ansehen lernen, und unser Gemüthe zu einer aufmerksamen und lebendigen Betrachtung

(\*) 5 der

der Zukunft gewöhnen. Wir müssen dafür sorgen, daß das Sichtbare und Zeitliche sich nicht zu tief in unsere Herzen einflechte, und das Unsichtbare und Ewige wohl gar daraus verdränge, wie es leider! nur bey allzu vielen zu geschehen pflegt. Wir müssen, mit einem Worte, jenem verehrungswürdigen Vater aller Gläubigen ähnlich zu werden suchen, dem der Geist Gottes das herrliche Zeugniß giebt: er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist, Ebr. 11, 10.

Es kann euch nicht unbekannt seyn, geliebte Zuhörer, was für sonderbare Schicksale, was für wunderbare Führungen Abraham in seinem Leben erfahren hat. Gott wollte mit ihm zur Erfüllung, der den ersten Menschen gleich nach dem Falle gegebenen Verheißung, eine nähere Anstalt machen. Er sollte ein Vater vieler Völker seyn, und in seinem Saamen sollten alle Geschlechter der Erden gesegnet werden. Weil aber, durch die unsichtbare Unterstützung der bösen Geister, die vor der Sündfluth die ganze Welt in Unglauben gestürzt hatten, kurz nach derselben die Abgötterey einzureißen anfieng, von welcher in den folgenden Zeiten, die bisher auch noch guten Familien angestecket wurden, und Gott die Menschen nicht abermals durch ein allgemeines Verderben von der Erde weggraffen, sondern die Völker, da sie es nicht achteten Gott zu erkennen, aus gerechtem Gerichte, ihre eigenen Wege, bis auf die Zeiten der Besserung, gehen lassen, und sich ein Volk erwählen wollte, unter welchem die Hoffnung auf den zukünftigen Erlöser, unverfälscht erhalten würde: so empfing Abraham, dessen Nachkommen dieses eigenthümliche Volk Gottes ausmachen sollten, Befehl von Gott, anzugehen aus seinem Vaterlande und aus seiner Freundschaft, und sich in ein  
Land

Land zu begeben, welches ihm Gott zeigen würde; eine Zumuthung, dabey er sich warlich nicht mit Fleisch und Blut besprechen durfte, sondern nur mit einem willigen Gehorsam dem Gott überlassen mußte, dessen Wort, dessen Verheißung er vor sich hatte. Er verließ also sein väterliches Haus; er trennte sich von seinen Freunden und Verwandten, ohne Hoffnung, sie jemals in dieser Welt wieder zu sehen. Er zog in ein Land, das er nicht kannte, von welchem ihm Gott zwar die Verheißung gegeben, daß er es mit seinen Nachkommen besitzen sollte, davon er aber, bey seinem Leben nicht einen Fuß breit bekam, darinnen er ganzer hundert Jahre, als ein Fremdling leben, mit Isaac und Jakob, als den Miterben der ihm geschenkten Verheißung, in Hütten wohnen, und immer von einem Orte zum andern ziehen mußte. Welche Veränderungen und Abwechselungen, die dem guten Abraham begegneten! welche Unruhe und Zerstreung, darunter er die Tage seiner irdischen Wallfahrt dahin fließen sahe! Denn leset nur die Geschichte Abrahams, wie sie 1 Mos. 12. f. aufgezeichnet ist: und ihr werdet finden, daß es ihm, unter den mannichfaltigen Erweisungen der Güte und Erbarmung Gottes, doch auch an traurigen Schicksalen gar nicht gemangelt hat. Aber was that Abraham, bey den für ihm so wunderbaren Führungen? womit richtete er sein Gemüthe auf, bey den oftmals so unangenehmen Begegnissen seines Lebens? Er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, oder welche die so festen als kostbaren Gründe hat, die Offenb. 21, 14. 19. 20. beschrieben werden, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Er wußte, daß auf den Tod ein anderes Leben folge, daß denen, die Gott glauben und gehorsam sind, eine selbige Ewigkeit zu erwarten sey.

Er.

Er tröstete sich der ihm wiederfahrenen Verheißung, und bekannte sich für einen Gast und Fremdling auf Erden. Er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn. Er wartete auf die Stadt des lebendigen Gottes, auf das Jerusalem, das droben ist, die unser aller Mutter ist. Und dieses gläubige Warten kam ihm bey seiner Pilgrimschaft vortreflich zu statten. Es war ihm eine tägliche Nahrung für seinen Glauben. Es machte ihm sein mühseliges Leben unter der Sonne erträglich. Es belebte ihm mit Trost und Zufriedenheit, bey allen Schicksalen die ihm begegneten. Denn er sahe nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Er vergaß, was dahinten ist, und streckte sich nach dem aus, was da vorne ist. Er wartete auf die Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Wie große Ursache haben wir, meine andächtigen Zuhörer, uns den Vater aller Gläubigen, auch hierinne zu einem nachahmungswürdigen Muster vorzustellen! Wir leben in einer Welt, in welcher eine Veränderung und Abwechselung der andern die Hand bietet, wo tausend unangenehme Schicksale auf uns warten, wo unsrer Seele mancher gefährlicher Fallstrick geleyet wird; In einer Welt, die wir, es sey bald oder späte, endlich alle wieder verlassen müssen. Möchten wir doch, unter diesen bedenklichen Umständen, mit unverrücktem Geiste, auf die zukünftige Ewigkeit hinsehen, in welche wir, in kurzer Zeit, alle werden eingegangen seyn. Möchten wir doch unsere Herzen und Sinne von der Erde entfernen, und mit unserm Vater Abraham auf die Stadt sehnsüchtig warten, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Wie ruhig würde uns dann unser Leben hinstreichen, wie zufrieden und getrost würden wir in güt-

ten und bösen Tagen seyn, mit welcher Gelassenheit würden wir Gott alle unsre Schicksale anheim stellen, und unter allen Umständen freudig sagen: des Herrn Wille geschehe! Die rechte Betrachtung der Himmelfahrt Jesu ist fähig, solche Gefinnungen in uns zu erwecken: daher wir euch auch diese wichtige Begebenheit von dieser Seite vorstellen, und zu eurer Erbauung anwenden wollen.

Evangelium Marc. 16. 14/20.

Andächtige Zuhörer!

**N**och vierzig Tage nach seiner Auferstehung brachte der hochgelobte Heyland auf Erden zu; und ungeachtet Er nicht so ununterbrochen mit seinen Aposteln umgieng, als Er zuvor, während seines Wandels in der Niedrigkeit gethan hatte: so ist Er doch ohnstreitig zu ihrem Besten noch so lange auf der Welt geblieben. Denn Er suchte sie vor allen Dingen zu einer festen Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Auferstehung zu bringen, und wendete alles an, um ihnen in dieser so wichtigen Sache nicht den geringsten Zweifel zurück zu lassen. Er erklärte ihnen die Schriften der Propheten, und zeigte, wie an ihm alles, was der Geist des Herrn von seinem Leiden und von seiner Auferstehung zuvor verkündigt hatte, in die genaueste Erfüllung gegangen sey. Er gab ihnen Befehle, daß sie nun in die Welt ausgehen, und sein Evangelium denen Völkern verkündigen sollten, die bisher von der Bürgerschaft Israels entfernt, und gleichsam ohne Gott in der Welt gewesen waren. Er verhieß ihnen die Macht, in seinem Namen die größten Wunder zu thun, um sie eben dadurch als seine Gesandten zu bestätigen. Er versprach ihnen, daß der heilige Geist auf sie kommen,  
und

und daß sie durch die Kraft desselben tüchtig gemacht werden würden, seine Zeugen zu seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Nachdem nun der Herr mit seinen Aposteln alles geredet, und ihnen allen den Unterscheid erteilet hatte, der ihnen zu ihrer künftigen Amtsführung nöthig war: so ward Er aufgehoben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes. Bey diesen Worten wollen wir mit unsrer Aufmerksamkeit stehen bleiben, und eurer Andacht vorstellen:

**Die Himmelfahrt Jesu Christi, als eine unerschöpfliche Quelle der wichtigsten Betrachtungen. Sie ist:**

- 1) Eine tägliche Nahrung für unsern Glauben.
- 2) Eine kräftige Ermunterung zu himmlischen Gesinnungen.
- 3) Ein reicher Inbegriff des seligsten Trostes.

### Erster Theil.

#### Geliebte in dem Herrn!

Da der heutige Festtag dem Andenken an die glorreiche Himmelfahrt Jesu Christi gewidmet ist: was ist wohl billiger, als daß wir uns an demselben mit solchen Betrachtungen beschäftigen, die auf unser geistliches Leben einen gesegneten Einfluß haben, die unser Gemüthe bis zu dem Throne der Herrlichkeit erheben, auf welchen sich Christus gesetzt hat, die uns zurufen: schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn! Auf demnach, ihr Christen, ermuntert eure Herzen zu einer geheiligten Andacht. Heute ist unser Herr und Heiland aufgefah-  
rett

ren, zu seinen Vater und zu unsern Vater, zu seinen Gott und zu unsern Gott. Heute hat er das ihm beschiedene Reich feyerlich in Besitz genommen. Heute hat Er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Was für unbegreifliche Bewegungen mußten in dem Himmel der Herrlichkeit vorgehen, als der König des unermesslichen großen Reichs Gottes seinen glorreichen Einzug hielt, als Er, nach vollbrachten Werke der Versöhnung, dem ganzen Himmel, als der Herr und das Haupt der Schöpfung Gottes, vorgestellt, und mit Preis und Ehren geordnet wurde? Was mußte die ganze Schaar jener seligen Geister, die allezeit vor Gott stehen, jener vollendeten Gerechten, die mit Christo auferstanden waren, und in deren Begleitung Er in den Himmel der Herrlichkeit eingieng, was mußten sie empfinden, als der durch das Blut Jesu versöhnte Vater zu dem Sohne sprach: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Ps. 110, 1. Zu solchen Betrachtungen, meine andächtigen Zuhörer, werden wir ermuntert, wenn wir in unserm Evangelio die Worte lesen: der Herr ward aufgehoben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes.

So gewiß aber unser göttlicher Erlöser wahrhaftig gen Himmel gefahren ist: so gewiß ist es auch, daß Er nicht aufgehöret hat, auf Erden gegenwärtig zu seyn. Die Ordnung, in welcher das Werk Gottes durch Christum ausgeführet werden sollte, brachte es so mit sich, daß der Erlöser nach vollbrachter Versöhnung zu seiner Herrlichkeit eingieng. Nachdem er vom Bach am Wege getrunken, und in der tiefsten Niedrigkeit gewandelt hatte: so mußte sein Haupt erhaben werden; und weil er seinem Vater bis zum Tode am Kreuz gehorsam gewesen war,

so

so geziemte es sich, daß ihn Gott erhöhet, und ihm einen Namen gab, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes, des Vaters. Phil. 2. Aber eben in seiner Erhöhung, nach welcher seine menschliche Natur in den völligen Genuß und Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten gesetzt worden ist, liegt der Grund seiner fortdauernden Gegenwart und Wirksamkeit auf Erden. Er ist daher nicht in den Himmel der Herrlichkeit gleichsam eingeschlossen: sondern Er kann, vermöge der ihm mitgetheilten göttlichen Allgegenwart, allenthalben durch sich selbst wirken, und beweiset dieses besonders in dem heiligen Abendmahle, da Er uns seinen Leib und sein Blut wahrhaftig zu essen und zu trinken giebt, ob wir wohl die eigentliche Art und Weise dieses unerforschlichen Geheimnisses, nicht fassen und begreifen können. Er ist es demnach, der mitten unter seinen Gemeinen wandelt, der, nach seiner eigenen Versicherung, alle Tage bey uns ist, bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20.

Wenn wir dieses erwegen: so müssen wir nothwendig erkennen, daß die Himmelfahrt Jesu Christi, eine tägliche Nahrung für unsern Glauben ist. Denn sie lehret uns, daß wir bey den oft so bedenklich aussehenden Umständen der Kirche Jesu, unsern Muth nicht sollen sinken lassen; sie heisset uns vielmehr, die gewisse Vollendung des Werks Gottes getroßt erwarten.

Da es das Wohlgefallen Gottes gewesen ist, daß die Gemeine Jesu ihrem Haupte in allen Stricken ähnlich, und mithin erst durch viele Leiden und mancherley Prüfungen, hindurch geführt werden sollte,

sollte, ehe sie zu der ihr verheißenen Herrlichkeit ge-  
 langte: so hat es in der Kirche des Heylandes, seit  
 ihrer Gründung, bereits manchmal höchst bedenk-  
 lich ausgesehen. Ihr Anfang war überhaupt nie-  
 drig und geringe. Die Männer, welche der Herr,  
 seinen Namen unter die Völker zu tragen, und sein  
 Evangelium zu predigen, erwählte, waren gemeine  
 und verachtete Leute vor der Welt. Wer hätte es  
 denken sollen, daß diese Leute eine so große Verän-  
 derung auf dem Erdboden zu Stande bringen, und  
 in wenigen Jahren so viele Länder mit dem Evange-  
 lio Jesu Christi erfüllen würden? Denn die Welt  
 lag im Argen. Finsterniß bedeckte das Erdreich,  
 und Dunkel die Völker. Der schändliche Götzdienst  
 hatte fast alles überschwemmet, und man kann sich  
 das Verderben nicht groß genug vorstellen, welches  
 damals auf Erden herrschte. Es war daher nichts  
 natürlicher, als daß man sich der Predigt der Apo-  
 stel Jesu aus allen Kräften widersetzte, daß man  
 diese neue Lehre, die dem eiteln Sinne der Welt gar  
 nicht angemessen war, mit aller Macht auszurotten  
 und zu vertilgen suchte. Man erregte die feindselig-  
 sten Verfolgungen, Juden und Heyden empörten  
 sich. Die Könige der Erden traten zusammen, und  
 die Fürsten versammelten sich zu Hause wider den  
 Herrn, und wider seinen Gesalbten. Denn die Pre-  
 digt von Christo dem Gekreuzigten, war denen Ju-  
 den ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit.  
 Sie verfolgten daher die Apostel Jesu aus einer Stadt  
 in die andere. Sie untersagten ihnen, von Christo  
 weiter zu predigen, sie legten sie ins Gefängniß.  
 Ihre unbußfertigen und verstockten Herzen glüheten  
 gegen die Knechte des Herrn, von mörderischen Ge-  
 sinnungen, und sie giengen auf nichts weniger um,  
 (\*\*)  
 als

als den Namen Christi und seiner Befenner, mit Feuer und Schwert von der Erde auszurotten. Ja der Satan hatte an den Verfolgungen, die über die Apostel des Herrn, und über die ersten Bekenner des Namens Jesu, von Seiten der ungläubigen Juden ausgeübet wurden, noch nicht genug. Er fuhr auch in den folgenden Zeiten fort, seinen Grimm zu beweisen, und reizte vornehmlich die heydnischen Kaiser, daß sie mit ganz unerhörter Wuth gegen die Christen tobeten, und alle nur ersinnliche Mittel der Grausamkeit, zur gänzlichen Vertilgung ihres Namens, anwendeten. Da sahe es denn wahrhaftig sehr bedenklich aus, da gewann es das Ansehen, als ob das Reich des Satans über das Reich Christi triumphiren würde. Und wie ofte haben sich auch nachher in der Kirche Jesu Christi solche bedenkliche Umstände ereignet? Wir wollen jetzt nichts von denen finstern Zeiten des Pabsthums sagen, da Aberglaube und Menschentand die Stelle der seligmachenden Wahrheit eingenommen, da die greulichsten Irrthümer die ganze, fast blos dem Namen nach, noch übrige Christenheit überschwemmet, und das Licht des göttlichen Worts mit einer dicken Finsterniß umzogen hatten. Auf unsere so erleuchtet gepriesenen Zeiten selbst wollen wir einen Blick werfen. Mein Gott, wie hebet der schnöde Unglaube sein freches Haupt immer mehr empor! Wie nimmt die Gleichgültigkeit gegen das wahre Christenthum, die Verachtung aller geoffenbarten Religion immer ärger überhand! Wie sichtbar hat der Satan sein Werk in den Kindern der Bosheit!

Ach Gott vom Himmel! sieh herein,  
 Und laß dich deß erbarmen,  
 Wie wenig sind der Heiligen dein,  
 Verlassen sind wir Armen!  
 Dein Wort läßt man nicht haben wahr,  
 Der Glaub' ist auch erloschen gar  
 Bey allen Menschenkindern!

Aber eben hier lehret uns die Himmelfahrt Jesu, daß wir bey noch so bedenklichen Umständen unsern Muth nicht sollen sinken lassen. Mögen doch die Feinde immer wüthen und toben. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er regiert und schüzet seine Kirche, die so fest gegründet ist, daß sie auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Das hat Er gleich vom ersten Anfange an bewiesen. Er sagte zu seinen Aposteln: gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Er verhieß ihnen die Macht, in seinem Namen die größten Wunder zu thun. Er wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Die Feinde konnten mit aller ihrer List und Macht nichts ausrichten. Jerusalem, die an dem Heiligen Gottes zur Mörderinn geworden war, und das Maas ihrer Sünden erfüllt hatte, erfuhr noch in demselbigen Menschengeschlechte die ihr vorhergesagten Strafgerichte Gottes, und wurde in einen Steinhaufen verwandelt. Der Götzendienst mußte, Trotz alles des Widerstandes, welchen der unsichtbare Beförderer desselben anwendete, weichen, und dem Reiche des erhöhten Erlösers Platz machen. Die Göztempel wurden zerstört, und auf den Trümmern derselben, die Siegesfahnen des Reiches Jesu aufgesteckt. Denn Christus hatte

(\*\*) 2

sich

sich gesetzt zur Rechten Gottes, und herrschete mit-  
ten unter seinen Feinden! Welche Nahrung für den  
Glauben der Christen! Wohl uns, die wir dieses  
wissen, daß Jesus gen Himmel gefahren ist, das  
Gefängniß gefangen genommen, und Gaben für die  
Menschen empfangen hat. So werden wir auch un-  
ter den bedenklichsten Umständen unsern Muth nicht  
sinken lassen, sondern vielmehr die gewisse Vollen-  
dung des Werks Gottes getrost erwarten.

Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er  
zugesaget hat, das hält Er gewiß. Er hat aber sei-  
nem Christo verheissen: Ich will dir die Heyden zum  
Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum!  
Ps. 2, 8. Er hat durch die Bekehrung so vieler Völ-  
ker bereits einen erwünschten Anfang gemacht, diese  
Verheissung zu erfüllen. Und was Er bisher ge-  
than hat, das ist uns ein sicheres Unterpand, daß  
von allen Worten Gottes kein einiges auf die Erde  
fallen wird. Der Herr ist König immer und ewig-  
lich. Sein Reich herrschet über alles. Die Erde  
muß noch voll werden der Erkenntniß des Herrn,  
wie die Wasser das Meer bedecken. Sie müssen  
noch alle den Herrn erkennen lernen, vom Kleinsten  
bis zum Größten. Saget immer, ihr elenden Tho-  
ren, in euren Herzen: wir wollen nicht, daß du  
über uns herrschest. Er wird dereinst mit euch reden  
in seinen Zorn, und in seinen Grimm wird Er euch  
erschrecken. Er wird sein Werk herrlich hinaus füh-  
ren, und es wird zu seiner Zeit vollendet werden das  
Geheimniß Gottes, wie Er seinen Knechten den Pro-  
pheten verkündigt hat, Offenb. 10, 7. Welche  
Nahrung für unsern Glauben! Wir wissen, daß Jes-  
sus zur Rechten Gottes sitzt! Wie getrost kann sich  
unser

unser Glaube an ihn halten, wie freudig auf ihn sehen, wie kindlich zu ihm beten, wie zuversichtlich die Ausführung seines Werks erwarten, wie standhaft den großen Tag für Augen haben, an welchem Er kommen wird, wie ihn seine Apostel haben gesehen gen Himmel fahren, zu richten die Lebendigen und die Todten? Fürchte dich nicht du kleine Heerde; es ist das Wohlgefallen des Vaters, dir das Reich zu bescheiden. Laß deinen Muth nicht sinken: erwarte getrost die gewisse Vollendung des Werks Gottes! Christus lebet: Christus sitzt zur Rechten seines Vaters: Christus regiret und schüzet seine Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schüzt:

So mag die Hölle wüthen.

Er, der zur Rechten Gottes sitzt,

Hat Macht, ihr zu gebieten.

Er ist mit Hülfe nah;

Wenn Er gebeut, stehts da.

Er schüzet seinen Ruhm,

Und hält das Christenthum:

Mag doch die Hölle wüthen!

So eine herrliche Nahrung für unsern Glauben ist die Himmelfahrt Jesu Christi! Wir müssen sie aber auch von der Seite kennen lernen, wie sie uns die kräftigsten Ermunterungen zu himmlischen Gesinnungen an das Herz legt. Das soll im zweiten Theile geschehen.

## Zweyter Theil.

Wir haben wohl nicht nöthig, meine andächtigen Zuhörer, euch erst die Nothwendigkeit himmlischer Gesinnungen weitläufig zu erweilen. Es ist zwar leider! mehr als zu gewiß, daß die Gesinnungen der meisten Christen nichts weniger als himmlisch sind. Sie haben vielmehr lieb die Welt, und was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischbeslust und hoffärtiges Leben. Sie beschäftigen sich mit solchen Dingen, die das Gegenwärtige betreffen. Sie kleben mit ihrem unsterblichen Geiste an dem Eiteln und Vergänglichem, und vergessen über ihren nichtswürdigen Kleinigkeiten das, was ihnen doch billig das Wichtigste seyn sollte, die Sorge für ihre Seele, welche bey einem solchen Verhalten oftmals auf das unverantwortlichste verwahrloset wird. Aber eben so gewiß ist es auch, daß sie bey ihren irdischen und eiteln Gesinnungen, an der Gnade Gottes ohnmöglich Antheil haben können. Wo unser Schatz ist, da muß nothwendig auch unser Herz seyn. Wer nun sein ganzes Dichten und Trachten bloß auf die Welt hestet, wer nur seinen Bauch mit den Gütern dieses Lebens zu füllen suchet, wer nur nach zeitlicher Ehre, nach Reichthümern, nach Wollust und Ueppigkeit begierig ist, der bekennet hiermit diese nichtigen und vergänglichem Dinge für seinen Schwach, der hängt an denselben mit seinen Herzen, und muß es sich daher auch gefallen lassen, wenn ihm dereinst gesagt werden wird: du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben. Es sey denn also, Christen, daß ihr euch umkehret, daß ihr euer Gemüthe von der sündlichen Eitelkeit entferneth, und durch den Geist Jesu Christi himmlische Gesinnungen in euch wirken lasset:

lasset: sonst könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und eben das bringet ja die ganze Natur und Beschaffenheit, der durch Christum gestifteten Erlösung mit sich. Die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen, aber in der Absicht erschienen, daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung der Erscheinung des großen Gottes, unsers Heilandes, Jesu Christi, Tit. 2, 11: 14. Gleichwie Christus von den Todten auferwecket, und gen Himmel gefahren ist: so sind auch wir verbunden, in einem neuen und himmlischen Leben zu wandeln, Röm. 6, 2.

So unumgänglich nothwendig nun aber die himmlischen Gesinnungen einem jeden Christen sind, so kräftig werden wir zu denselben durch die Betrachtung der Himmelfahrt Jesu Christi ermuntert. Denn sie lehret uns nicht nur das, was in der Welt ist, von der rechten Seite ansehen, sondern sie macht uns auch das Himmlische angenehm und wichtig.

Unsere Augen lassen sich leicht durch einen falschen Schimmer blenden. Wir sehen die Dinge, die in der Welt sind, öfters für etwas Großes an, und schreiben ihnen einen Werth zu, den wir uns nach unserm kurz-sichtigen Urtheile abmessen, der in der Wahrheit keinen Grund hat. Wie ganz anders würde unser Urtheil ausfallen, wenn wir das, was die Welt für groß und wichtig ausgiebt, von der rechten Seite ansehen, und besonders in Rücksicht auf die Himmelfahrt des hochgelobten Erlösers, und die aus derselben herfließenden Folgen, betrachten

(\*\*) +

lern

lernten. Unser lieber Heyland ist nur kurze Zeit auf Erden geblieben. Er hatte nichts eigenes in der Welt, und nachdem Er sein Werk vollendet hatte: so gieng Er zu seinen Vater, und setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Eben so aber bleiben auch wir nur eine kurze Zeit. Unser Leben hat sein bestimmtes Ziel, und ehe wir es uns versehen, müssen wir davon. Ja die ganze Welt vergehet mit ihrer Lust, und alle ihre Herrlichkeit währet, gegen die Ewigkeit gerechnet, nur einen Augenblick. O werdet weise, Christen, und lernet das, was in der Welt ist, mit erleuchteten Augen ansehen. Lernet die Eitelkeit dieses Lebens mit einer christlichen Grobmuth verachten, und wenn ihr das viele Gute, womit Gott unsere Erde gesegnet hat, gebrauchet, so sehet wohl zu, daß ihr euch keines strafbaren Mißbrauchs schuldig machet. Denket stets daran, daß Christus aufgefahren ist gen Himmel, und zur Rechten Gottes sitzt. Erweget, daß Er hingegangen ist, auch euch eine Stätte zu bereiten, daß Er, wofern ihr in seiner Liebe bleibet, in kurzer Zeit kommen, und euch zu sich holen wird, da ihr denn bey dem Herrn seyn werdet allerwege. Sollten euch diese Betrachtungen nicht die sündliche Eitelkeit der Welt verächtlich? sollten sie euch nicht das Himmlische angenehm und wichtig machen? sollten sie euch nicht mit einem sehnlichen Verlangen nach denselben erfüllen? Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? Alle Güter dieses Lebens würden nicht hinreichend seyn, unserm unsterblichen Geiste eine selige Ewigkeit zu erkaufen. Und ihr wolltet einen zeitlichen Genuß der Sünde dem Ewigen vorziehen? Das sey ferne! Wo ich bin, sagt Jesus, da soll mein

mein Diener auch seyn. Erhebet daher eure Herzen zu dem, der in der Höhe wohnet, und rufet euch täglich zu:

Weg, Herrlichkeit der Erden,  
 Dich mag und will ich nicht:  
 Mein Geist soll himmlisch werden,  
 Und ist dahin gericht,  
 Wo Jesus wird geschauet,  
 Da sehn ich mich hinein!  
 Wo Jesus Hütten bauet:  
 Denn dort ist gut zu seyn!  
 Die Weltlust ist mir viel zu schlecht;  
 Im Himmel ist mein Bürgerrecht!

Wohl dem Christen, in dessen Gemüthe die Betrachtung der Himmelfahrt Jesu so kräftig worden ist, der sich durch diese große Wahrheit zu himmlischen Gesinnungen hat ermuntern lassen! Er betrachtet dieses Leben als eine Zeit der Prüfung, als Tage der Vorbereitung auf die Ewigkeit, als Stunden der Saat, auf welche einmal eine fröhliche Erndte folgen soll. Sein täglicher Wahlspruch ist: ich bin ein Gast auf Erden; ich lebe hier in der Fremde, und suche ein Vaterland. Er entfernt sich daher von der Sünde, und sucht die Ausbrüche derselben immer mehr zu unterdrücken. Er jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen kann. Er trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Er vergisset, was dahinten ist, und strecket sich aus nach dem, das forne ist, daß er erreichen möge das vorgesteckte Ziel und Kleinod, welches ihm vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Er übet sich im Glauben

(\*\*) 5

und

und in der Liebe. Er suchet es in der wahren Gottseligkeit und in der Verleugnung der Welt, immer weiter zu bringen. Ist es gleich noch nicht erschienen, was er seyn wird, so weiß er doch, daß er, wenn es erscheinet, Gott gleich seyn, und ihn sehen wird, wie Er ist. Er über sich daher in einen guten Gewissen bis an sein Ende, und siehet mit unverrücktem Geiste auf seinen Heyland, der ihm zu Gute gen Himmel gefahren ist, bey welchem er dereinst eine ewige Wohnung finden, aus dessen Hand er, für seine bis in den Tod bewiesene Treue, die Erone des Lebens empfangen wird.

Fort, fort, mein Herz zum Himmel,

Fort, fort, zu Christo zu!

In diesem Weltgetümmel

Ist für dich keine Ruh.

Da, wo dein Heyland weidet,

Ist deine Stadt bereitet!

Da, da ist deine Ruh!

Fort, fort, zum Himmel zu!

Was für eine unerschöpfliche Quelle der wichtigsten Betrachtungen ist doch die Himmelfahrt Jesu Christi! Wir werden davon noch mehr überzeugt werden, wenn wir erwägen, wie eben diese, zur Nahrung für unsern Glauben, und zur Erweckung himmlischer Gesinnungen, so heilsame Wahrheit, auch ein reicher Inbegriff des seligsten Trostes sey.

### Dritter Theil.

Wir haben bereits im Eingange erinnert, daß die christliche Religion allein im Stande ist, uns bey den mannigfaltigen Veränderungen dieses Lebens,

bens, die oftmals mit so vielen Leiden für uns verbunden sind, die einzigen wahren Quellen des Trostes zu eröffnen, indem sie uns eine frohe Zukunft zeigt, und unsere Herzen durch die Betrachtung der herrlichen Güter der künftigen Welt beruhiget. Und was würden wir seyn, Geliebten Zuhörer, wenn uns dieser Trost unbekannt wäre, wenn wir nicht von einem Erlöser wüßten, der um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen wiederum auferwecket worden, ja der gen Himmel gefahren ist, und uns der Gnade und Liebe seines Vaters so kräftig versichert hat. Wir sind Sünder. Eine Wahrheit, die uns unsere eigne Empfindung nicht weniger als die heilige Schrift, nachdrücklich bezeuget. Wir befinden uns in einem solchen Zustande, in welchem wir auf die Gnade und das Wohlgefallen Gottes ohnmöglich Anspruch machen können. Wir können uns aber auch selbst nicht aus diesem elenden Zustande erretten. Denn womit wollten wir den Herrn versöhnen? Es kann ja kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen; sintemal es zu viel kostete, ihre Seelen zu erlösen, daß ers müßte lassen anstehen ewiglich. Soll nun aber Gott gleichwohl seine Güte und Erbarmung an uns beweisen: so kann solches nicht anders als mit Offenbarung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit geschehen. Und wie elend würden wir daran seyn, wenn diese großen Eigenschaften Gottes an uns offenbaret werden sollten? denn es ist schrecklich, in die Hände des heiligen Gottes zu fallen. Hier kann uns nichts trösten, als Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden, und zu unserm Besten gen Himmel gefahren ist. Den was dem Gesetze, was allen Engeln und Menschen unmöglich

möglich war, nämlich die Sünder vom Fluche des Gesetzes zu befreien, und sie gerecht und selig zu machen, das that Gott, indem Er seinen Sohn sandte, ihm die Sünden der Menschen auflegte, und an seinem Leibe bestrafte, auf daß die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit durch Christum, an unsrer Statt erfüllet würde, Röm. 8, 3. 4. Seine Himmelfahrt ist daher für uns ein reicher Inbegriff des seligsten Trostes. Sie versichert uns von der Gültigkeit und Gewisheit unsrer Erlösung. Sie erquicket uns in unserm Leben. Sie beruhiget uns im Leiden. Sie tröstet uns endlich im Tode.

Welche freudige Gewisheit können wir von der vollkommenen Gültigkeit unsrer Erlösung haben, die unser göttlicher Mittler für uns gestiftet hat. Er ist mit seinem eigenen Blute in das himmlische Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Sein Blut wird zum ewigen Denkmaale unsrer Erlösung, im Himmel der Herrlichkeit aufbewahret, und redet, weil es das Blut des Sohnes Gottes ist, besser, als das Blut Abels. Sind demnach getrost, ihr bekümmerten Sünder! Wir haben einen Hohenpriester, der heilig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist, der zur Rechten Gottes sitzt, und für uns bittet. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet! Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferwecket und gen Himmel gefahren ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wir wissen, an wen wir glauben, und sind gewiß, daß Er uns unsere Denylage bewahren wird, bis an jenen Tag. Unter solchen Umständen kann es uns an einem getrosten und freudigen

digen Muthe nimmermehr fehlen. Die Betrachtung der Himmelfahrt Jesu muß uns daher auch in unserm ganzen Leben innigst erquickten. Sie muß die Freuden erhöhen, die wir als wahre Christen in dieser Welt genießen. Denn sind wir Gott versöhnet durch den Tod, durch die Auferstehung, durch die Himmelfahrt seines Sohnes: so schmecken und sehen wir erst recht, wie freundlich der Herr ist. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen. Diese treibet alle Furcht aus. Sie heiligt unsere Freuden; ja sie führet uns bey der Betrachtung und bey dem Genuße der Güter dieses Lebens auf das, was wir in jener Welt zu erwarten haben, und ruft uns zu: Sieht Gott schon so viel auf Erden; ey, was wird im Himmel werden! Und wenn wir nach Gottes Willen, eine Schule des Leidens und der Trübsal nach der andern durchwandern sollen, so wird uns diese große Wahrheit, daß Christus gen Himmel gefahren ist, kräftig beruhigen. Denn unsere Trübsal ist zeitlich und leicht, und schaffet eine ewige, und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17. 18.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?

Wie bald ist sie verschwunden?

Was ist das Leiden dieser Zeit?

Wie bald ist's überwunden?

Hofft auf den Herrn!

Er hilft uns gern.

Seyd frölich, ihr Gerechten,

Der Herr hilft seinen Knechten!

Ja,

Ja sie wird uns selbst im Tode nicht ohne Trost lassen: es sey nun, daß wir selbst den Weg alles Fleisches gehen, oder daß unsre Lieben und Freunde von uns scheiden sollen. Gefällt es Gott, diejenige von unsrer Seite zu reißen, die uns lieb und werth sind: so wird uns zwar ihr Verlust schmerzhaft und empfindlich seyn. Aber wie kräftig werden wir unsern Kummer lindern können, wenn wir uns erinnern, daß sie zu Christo gegangen sind, daß sie, triumphirend über alle Leiden und Versuchungen dieses Lebens, den Eingang in die ewige Ruhe gefunden haben. Und eben den Trost wird uns die Betrachtung der Himmelfahrt Jesu, bey unserm eignen Tode darreichen. Denn Christus hat ja dem Tode die Macht genommen. Er lebet, und wir sollen auch leben. Wer an ihn glaubet, und sein Wort hält, der soll nimmermehr sterben. Wir wissen daher, wenn auch unser irdisch Haus zerbrechen wird, und wir die Hütte unsers Leibes ablegen müssen, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Menschenhänden gemacht und vergänglich, sondern ewig und im Himmel ist. Ja, Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, und seinem verklärten Leibe ähnlich machen. Wir können daher freudig sagen: ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Ey kommt, ihr angenehmen Stunden,  
 Komm, eile, mein Erlösungstag!  
 Da ich, von aller Noth entbunden,  
 Zum Leben sterbend dringen mag.  
 Da find' ich in des Höchsten Hand  
 Mein Eden, mein gelobtes Land!

Meine

Meine andächtigen Zuhörer! Die Himmels-  
 fahrt Jesu Christi ist also, wie ihr jetzt gesehen habt,  
 eine unerschöpfliche Quelle der wichtigsten Betrach-  
 tungen. Sie ist eine tägliche Nahrung für unsern  
 Glauben, eine kräftige Ermunterung zu himmlis-  
 schen Bestimmungen, ein reicher Inbegriff des seligs-  
 ten Trostes. Lasset mich hiervon noch eine beson-  
 dere Anwendung machen. Es pfleget in dem gegen-  
 wärtigen, so manchen Veränderungen und Abwech-  
 selungen unterworfenen Leben, ofte zu geschehen,  
 daß sich unsere Freunde von uns trennen, auf eine  
 solche Art, daß wir sie vermuthlich in dieser Welt  
 nicht wieder sehen werden. Gott zeigt uns biswei-  
 len einen Freund, der aus der Ferne zu uns kömmt,  
 der es herzlich gut mit uns meynet, der ganz für uns  
 scheint geschaffen zu seyn, mit welchem wir unser  
 ganzes Leben in der nächsten Verbindung zuzubrin-  
 gen wünschten. Aber bald nimmt Er ihn wieder  
 von uns. Wie Er ehemals zu Abraham sagte: gehe  
 aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft;  
 so ruft Er diesem zu: gehe zurück in dein Vater-  
 land, und zu deiner Freundschaft, ich will dich dort  
 zu einem Werkzeuge meiner Ehre gebrauchen, und  
 meinen Namen an dir verherrlichen. Das gehet  
 uns denn schwer ein, und eine solche Trennung,  
 die allem Ansehen nach auf Lebenslang geschiehet,  
 verursacht uns die wehmüthigsten Bewegungen in  
 unsrer Seele. Aber auch hier ist uns die Himmels-  
 fahrt Jesu Christi eine unerschöpfliche Quelle des  
 Trostes und der Beruhigung. Es ist wahr, ich  
 werde bey dem Abschiede eines solchen Freundes nicht  
 ohne Nührung seyn. Thränen der liebe und Bärte-  
 lichkeit werden meine Wangen benecken, wenn ich  
 ihm das letzte Lebewohl zuruffen soll, und ich werde,  
 wie

wie jene christlichen Ephesier, bey dem Abschiede Pauli, am allermeisten darüber betrübt seyn, daß ich sein Angesicht nicht mehr auf dieser Welt sehen werde. Aber die Betrachtung, daß Jesus gen Himmel gefahren ist, und zur Rechten Gottes sitzet, wird mein gerührtes Herz mit dem kräftigsten Troste erfüllen. Ich werde meinem von mir scheidenden Freunde noch zuletzt um den Hals fallen, und ihm der Gnade und Liebe Gottes mit einem andächtigen Gebet empfehlen. Ich werde ihm zurufen: Siehe hin, mein Freund, wohin dich deine Bestimmung ruft. Der Herr wird mit dir seyn, und dich segnen. Er wird seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stohest. Er wird dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; Er wird dich mit seinen Augen leiten! Indessen soll unsere leibliche Trennung, keine Trennung unsrer Liebe und Freundschaft seyn. Wir wollen auch in unsrer Entfernung für einander herzlich beten. Kein Tag unsers Lebens müsse vergehen, an welchem wir nicht einer des andern gedenken, Gott loben, ihm danken, und unsere Nothdurft und Anliegen gemeinschaftlich vortragen sollten. Und wenn das Räuchwerk unsers Lobes, unsers Dankes und unsrer Fürbitte, zu dem Throne des Allmächtigen aufsteiget: so werden wir, ob wir wohl dem Leibe nach entfernt sind, dennoch in dem Schooße unsers Heylandes, der zur Rechten Gottes sitzet, täglich zusammen kommen. Ich werde stets für dich beten, und alles, was dir lieb und werth ist, mit kindlicher Zuversicht an das treue Vaterherz Gottes hinlegen.

Ja,

Ja, sey und bleib' sein Freund, o Gott,  
 Sein Schutz, sein Retter aus der Noth,  
 Auf den er stets kann trauen.  
 Laß ihn, im Glanze deines Lichts,  
 Die Gnade deines Angesichts,  
 O! den Geliebten, schauen.  
 Stärk' ihn auf seiner Pilgrimschaft,  
 Bey jedem Schritt mit neuer Kraft.

Welche Beruhigung wird dieses meinem Herzen  
 schenken? Mit welcher christlichen Gelassenheit werde  
 ich bey unsrer Trennung sagen: des Herrn Wille  
 geschehe! Mit welcher Freude werde ich auf jenen  
 großen Tag hinaus sehen, der uns alle wieder zu-  
 sammen bringen und ewig verbinden wird?

O! wie gedenck' ich dein so gern,  
 Du Tag des Lebens, Tag des Herrn!  
 Wenn wird dein Licht erscheinen?  
 Tag, der auch die mir wiedergiebt,  
 Die ich, entfernt von mir, geliebt,  
 Die Seligen, die Meinen!  
 Wie wird sich dann mein Herz erfreun!  
 Gott, Welch ein Anblick wird das seyn!

Ich kann diese Stätte nicht verlassen, geliebten  
 Zuhörer, ohne euch noch ein Wort der Ermunterung  
 an das Herz zu legen, welches von der größten Wich-  
 tigkeit ist. Wir haben euch jetzt den Himmel geöf-  
 net. Wir haben euch den erhöhten Erlöser zur  
 Rechten Gottes sitzend gezeigt, und die große Wahr-  
 heit von seiner Himmelfarth von der Seite vorge-  
 stellt, wie sie in unsern Glauben und in unser Leben  
 einen

(\*\*\*)

einen so gesegneten Einfluß hat, wie sie uns die reichsten Quellen des Trostes darbietet. Wisset aber, daß eben dieser Jesus, der ehemals an diesem Tage sichtbar gen Himmel gefahren ist, am Ende der Welt wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Denn der Vater hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, darum daß Er des Menschen Sohn ist. Er wird also kommen in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm. Möchten wir doch diese große Sache stets vor Augen haben! Möchten wir doch immer daran gedenken, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Jesu Christi, und daß ein jeder empfangen soll, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. O zittert, ihr Sünder! der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, zu strafen alle Gottlose um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Der Herr kommt, den Erdboden zu richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit. Wie wollet ihr da bestehen? der Richter ist der Herzenskündiger, der Jesus, der Augen hat, wie Feuerflammen. Eilet doch, und errettet eure Seelen. Wollet ihr nicht dereinst voll Angst und Schrecken ausrufen: ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedeckt uns: so kommt noch in der Gnadenzeit zu ihm. Rühret den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Seyd wacker und betet allezeit, daß ihr würdig werden möget, zu entsliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn! Freuet euch aber auch, ihr Gerechten, auf den Tag Jesu Christi. Der Richter ist euer Freund, euer Mittler,

der

der euch mit seinem Blute von der Erde erkaufte hat.  
 Hebet eure Häupter freudig auf; Denn es nahet sich  
 eure Erlösung. Ihr könnet kein anderes, als seli-  
 ges Urtheil erwarten. Ihr werdet keine andere, als  
 diese Stimme hören: Kommet her, ihr Gesegneten  
 meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet  
 ist von Anbeginn der Welt! Gehet ein zu eures Her-  
 ren Freude!

Welch ein Jubel wird es werden,  
 Wenn wir dich wiederseh'n auf Erden  
 In aller Majestät des Herrn!  
 Ist der große Tag des Lebens,  
 Für deine Feind' ein Tag des Lebens  
 Und der Verzweiflung, Herr, noch fern?  
 Wann kommt er? Wann erfreut  
 Uns deine Herrlichkeit?  
 Hallelujah!  
 Der Tag ist nah!  
 Ach wär' er da,  
 Und mit ihm unsre Herrlichkeit! Amen!



50B  $\frac{12}{2,58}$

(X2286979)

Hg 105 m.



Die  
 Himmelfahrt Jesu Christi,  
 als eine  
 unerschöpfliche Quelle der wich-  
 tigsten Betrachtungen.



Eine Predigt  
 am  
 Himmelfahrtstage

gehalten von  
 M. Christian Gottlieb Schmidt,  
 Pfarrer zu Plaußig und Seegeritz, bey Leipzig.

---

Leipzig,  
 bey Johann Gottfried Müllern.  
 1776.

